

MEDEA-----Jean-ANOUILH

Auftritt Jason

JASON: Wohin willst du?

MEDEA: Ich fliehe, Jason. Ich fliehe. Es ist nicht das erste Mal.

Jason: Ich bin ihnen nachgegangen. Ich wartete, bis sie sich entfernten. Ich wollte mit dir allein sein.

Medea: Hast du mir noch etwas zu sagen?

Jason: Immerhin will ich hören, was du mir zu sagen hast, bevor du gehst:

Medea: Und du hast keine Angst?

Jason: Doch.

Medea. Laß dich ansehen...
Dich habe ich geliebt.

Jason: Ja.

Medea: Ich sehe dich wieder, wie du vor mir standest in deiner ersten Nacht auf Kolchis. Warst du dieser dunkle Held, der aus seiner Barke stieg, dieses verwöhnte Kind, das das glodene Vließ wollte und das man nicht sterben lassen durfte? Warst du das?

Jason: Das was ich.

Medea: Ich hätte dich allein lassen sollen in deinem Kampf gegen die Stiere, allein gegen die Giganten, die bewaffnet aus der Erde stiegen, allein mit dem Drachen, der das Vließ bewachte.

Jason: Vielleicht.

Medea: Du würdest nicht mehr leben. Wie leicht dann alles wäre.
Eine Welt ohne Jason!

Jason: Eine Welt ohne Medea. Ich habe auch davon geträumt.

Medea: Aber in der Welt gibt es Jason und Medea.
Selbst Ozeane zwischen uns sind nicht genug, du weißt
es. Warum hast du sie gehindert, mich zu töten?

Jason: Weil ich dich geliebt habe, Medea, weil du sehr lange
meine Frau warst.

Medea: Und ich bin es nicht mehr ?

Jason: Nein.

Medea: Wie glücklich bist du, Jason, von Medea erlöst
zu sein. Deine plötzliche Liebe für diese kleine Gans
aus Korinth, ihr junger , frischer Geruch, ihre
mädchenhaft zusammengepressten Knie haben dich befreit?

Jason: Nein.

Medea: Was dann ?

Jason: Du selbst.

Medea: Niemals wirst du frei sein, Jason. Immer wird Medea
deine Frau sein. Jage mich fort, lasse mich erwürgen,
wenn du mein Schreien nicht mehr ertragen kannst -
nie, niemals wird Medea in deinem Gedächtnis verlöschen.
Blicke in dieses Gesicht, das nur noch Haß spiegelt.
Betrachte es mit deinem eigenen Haß.
Doch du wirst bis zum Ende das Gesicht Medeas darin er-
kennen.

Jason: Nein, ich werde es vergessen.

Medea: Dein Hirn, dein gemeines Männerhirn will es vielleicht.

Medea: Dein Hirn, dein gemeines Männerhirn will es vielleicht. Befürchte nichts, du wirst andere Frauen finden, tausend wirst du bekommen, nachdem du die eine nicht mehr willst. Doch vergebens wirst du bei ihnen diesen Schimmer in den Augen, diesen Geschmack der Lippen, diesen Geruch zu entdecken suchen, den du bei Medea fandest.

Jason: Meinst du, ich verlasse dich, um wieder zu lieben? Glaubst du, ich will wieder beginnen? Ich hasse nicht nur dich, ich hasse die Liebe.

Medea: Wohin soll ich gehen? Wohin schickst du mich? Soll ich nach Kolchis, in das Königreich meines Vaters; wo die Felder rot sind vom Blut meines Bruders? Du jagst mich von dir. In welche Länder soll ich ohne dich gehen? Über welche Meere? Alle Wege, die ich dir geöffnet habe, sind für mich verschlossen. Ich bin die mit Schrecken und Verbrechen beladene Medea. Wenn du mich nicht mehr kennst, sie, sie kennen mich noch! Du siehst wohl, du hättest mich töten lassen sollen.

Jason: Ich werde dich retten.

Medea: Du wirst mich retten! Was willst du retten? Dieses vergilbte Stück Haut, diesen toten Körper, den man samt seinem Kummer und Haß, irgendwo einschließen kann? Warum bist du feige, Jason? Warum zögerst du noch vor dem letzten Schluß? Es gibt nur einen Ort, wo Medea endlich schweigen wird. Sage Kreon, du seist einverstanden. Es ist ja nur ein kurzer, unangenehmer Augenblick. Du hast Medea heute schon getötet, du weißt es. Medea ist tot. Mach ein Ende, Jason. Sag es Kreon.

Jason: Nein.

Medea: Warum nicht?

Jason: Ich will nicht deinen Tod. Dein Tod, das bist immer wieder du. Ich will Frieden und Vergessen.

Medea: Das wirst du nie haben, Jason! An jenem Abend auf Kolchis, im Wald, als du mich in deine Arme nahmst, hast du deinen Frieden verloren. Tot oder lebendig steht Medea zwischen dir und deinem Frieden. Das Gespräch, das du mit ihr begonnen hast, endet erst mit deinem Tod, denn auf ewig ist die Welt für dich Medea.

Jason: Und war für dich die Welt auch immer Jason?

Medea: Ja.

Jason: Wie schnell du doch vergißt!
Ich bin nicht gekommen, um mit dir zum letzten Mal zu streiten.
Doch wer von uns hat zuerst das Lager verlassen, von dem du behauptest, daß wir für immer auf ihm zusammengefesselt seien? Wer hat als Erste fremde Hände auf der Haut geduldet und das Gewicht eines andern Mannes auf dem Leib ertragen?

Medea: Ich!

Jason: Hast du auch vergessen, warum wir aus Kolchis flohen ?

Medea: Schon damals fingst du an, mich zu verlassen. Jede Nacht lag dein Körper neben mir. Aber in deinem Kopf, in deinem gemeinen, verschlossenen Männerkopf begannst du schon, dir ein neues Glück zu bilden. Ein Glück ohne mich. Da versuchte ich als erste zu fliehen.

Jason: Ein bequemes Wort, fliehen!

Medea: Ich habe alles versucht, Jason, hast du es nicht bemerkt?
Ich habe es seitdem noch mit anderen versucht.
Ich konnte es nicht.

(Pause)

Jason: Arme Medea!

Medea: Ich verbiete dir, Mitleid zu haben.

Jason: Aber du erlaubst mir, dich zu verachten?

Arme Medea, die nie über sich selbst hinauskann,
arme Medea, die für die Welt auf immer nur Medea ist.
Verbiete mir nur, Mitleid zu haben. Niemand wird
mit dir Mitleid haben. Auch ich nicht, selbst dann
nicht, wenn man mir heute erst dein ganzes Schicksal
erzählte. Jason urteilt über dich, wie alle andern
Männer. Dein Fall steht fest für alle Zeiten.
Medea - trotz allem ein schöner Name, den du allein
auf dieser Welt getragen hast. Denn niemals wird
es eine zweite Medea geben. Nie mehr werden Mütter
ihren Kindern diesen Namen geben. Bis zum Ende
aller Zeiten bist du allein, so allein, wie in
diesem Augenblick.

Medea: Das ist gut so.

Jason: Das ist gut so! Bäume dich auf, balle die Fäuste,
spucke, stampfe... Je mehr dich hassen und verurteilen,
desto besser fühlst du dich. Je weiter der Kreis um
dich wird, je einsamer du bist, je mehr Leid deinen
Haß vertieft, desto glücklicher bist du. Doch heute
abend bist du nicht allein. Ich, der am meisten durch
dich gelitten hat, den du erwählt hast, um ihn zu
zerstören, ich habe Mitleid mit dir.

Medea: Nein!

Jason: Ich habe Mitleid mit dir, denn du kennst nur dich,
du gibst nur um zu nehmen, für immer bist du an dein
eigenes Ich gefesselt, in einer Welt, die du nur
mit deinen Augen siehst.

Medea: Behalte dein Mitleid für dich! Auch verwundet bin
ich immer noch gefährlich! Nimm dich in acht!

Jason: Du bist wie ein waidwundes, blutendes Tier, das trotzdem den Kopf noch zum Angriff senkt.

Medea: Das endet immer schlecht für den Jäger, der sich durch diesen Anblick rühren läßt und sein Waffe nicht bereit hält. Weißt du nicht, wozu ich fähig bin?

Jason: Doch, das weiß ich.

Medea: Du weißt auch, daß ich mich nicht rühren lasse, und im letzten Augenblick in Mitleid verfalle?

Jason: Ich weiß.

Medea: Ich bin Medea, täusche dich nicht! Ich bin Medea, die dir nichts als Schande gebracht hat. Es ist meine Schuld, daß dein Leben nur Flucht war und alles um dich herum mit Blut besudelt ist. Ich bin dein Unglück, dein eiterndes Geschwür. Ich bin deine verlorene Jugend, dein irrendes Leben und deine Einsamkeit. Alle haben Angst vor mir und weichen zurück. Alles, was auf der Welt schwarz und häßlich ist, hat das Schicksal mir gegeben.-

Warum blickst du mich immer noch so an? Ich kann deine Zärtlichkeit und deine gütigen Augen nicht mehr ertragen.

Hör auf, Jason, hör auf! Oder ich töte dich, damit du mich nicht mehr so anblickst.

Jason: Das wäre vielleicht das beste, Medea.

Medea: Nein, dich nicht.

Jason: Hör mich an. Ich kann dich nicht hindern, du selbst zu sein. Ich kann dich auch nicht hindern, das Böse zu tun, das du in dir trägst. Unsere Würfel sind schon gefallen.

Ich kann nichts verhindern. Aber etwas kann ich: Einmal alles sagen.

(Jason): Und wenn ich heute abend bei den Toten dieser Geschichte liege, dann will ich sterben, gereinigt von meinen Worten. Ich habe dich geliebt, Medea. Ich habe mich in dir verloren, wie sich ein Kind in die Frau verliert, die es zur Welt gebracht hat. Lange Zeit warst du meine Heimat, mein Licht - du warst die Luft die ich atmete, das Wasser, das ich trinken mußte um leben zu können, du warst mein tägliches Brot.

Als ich dich auf Kolchis sah, warst du nur eine Frau, schöner als die anderen, die ich neben dem goldenen Vließ eroberte und mit mir fortführte. Wie das Gold deines Vaters nahm ich dich mit, um dich eilig auszugeben, um dich fröhlich zu verbrauchen. Ich habe dich zuerst geliebt, Medea, so, wie du liebst. Die Welt war Jason. Sie war seine Freude, sein Mut, seine Kraft - und sein Hunger.

Doch eines Abends, an einem Abend der wie alle anderen war, schiefst du ein am Tisch, wie ein kleines Mädchen, den Kopf an mich gelehnt. An diesem Abend, wo du vielleicht nur müde warst vom allzu langen Weg, fühlte ich plötzlich deine Last auf mir. Einen Augenblick vorher war ich noch der Jason, der nichts als sein Vergnügen mitzunehmen hatte auf dieser Welt. Plötzlich war alles zu Ende. Die anderen um mich herum sprachen ruhig weiter und lachten. Doch ich hatte sie verlassen. Der junge Jason war tot.

An diesem Abend legte ich dich auf unser Bett, ohne dich zu umarmen, ja sogar ohne dich zu begehren. Ich betrachtete dich während du schiefst. Die Nacht war ruhig, wir hatten unsere Verfolger weit hinter uns gelassen, und meine bewaffneten Gefährten wachten über uns. Trotzdem wagte ich nicht, die Augen zu schließen. Ich verteidigte dich, Medea, die ganze Nacht lang - gegen nichts.

Morgen

Am nächsten setzen wir unsere Flucht fort,

Am nächsten Morgen setzten wir unsere Flucht fort, und die Tage verliefen so wie vorher. Doch alle diese jungen Leute, die mir als erste auf unbekannte Meere folgten, die bereit waren, sich auf mein Zeichen mit Ungeheuern zu schlagen, bekamen ganz allmählich Angst. Sie fühlten, daß ich nicht mehr ihr Anführer war und das ich allen Abenteuern aus dem Weg ging, seit ich dich gefunden hatte.

Ihre Blicke wurden traurig, vielleicht auch ein wenig verächtlich. Doch keiner erhob einen Vorwurf. Wir teilten das Gold, und sie ließen uns allein. Da nahm die Welt ihre Form an. Eine Form von der ich glaubte, sie sei beständig. Da wurde die Welt Medea.

Hast du die Tage vergessen , wo keiner von uns etwas tat oder dachte ohne den anderen? Wir waren zwei Kameraden vor dem hart gewordenen Dasein, zwei Brüder, die Seite an Seite ihr Bündel trugen, gleich vor Leben und Tod, ohne viel Worte, jeder trug den gleichen Teil an Last und Müdigkeit, jeder trank den gleichen Teil der Flasch zur Mahlzeit. Ich hätte dich beschämt, wenn ich dir die Hand gereicht hätte, als der Weg schwierig wurde, und wenn ich dir meine Hilfe geboten hätte.

Und abends am Lagerplatz, legten die beiden Waffengefährten Seite an Seite ihre Kleider ab, überrasch, unter ihren gleichen Blusen einen Mann und eine Frau zu finden, die sich liebten.

Wir können heute unglücklich sein, uns zerfleischen und leiden, doch diese Tage haben uns gehört, und keine Schande und kein Blut können sie beflecken.

Dann aber fingen wir an uns weh zu tun. Andere Frauen gingen auf der Straße, und ich mußte sie betrachten. Erstaunt vernahm ich eines Tages, wie dein Lachen zusammenklang mit dem von fremden Männern, und dann begannen die Lügen. Zuerst nur eine einzige, die uns lange Zeit wie ein aussätziges Tier folgte und nach der wir uns nicht umzublicken wagten. Und dann kamen andere, täglich mehr. Nachts, wenn wir uns schweigend nahmen und uns unserer Körper schämten, hörten wir, wie sie im

Dunkeln um uns herumkrochen und atmeten - eine ganze Herde. Aus diesem Ringen ohne Zärtlichkeit wurde unser Haß geboren. Wir waren drei geworden, denn er stand zwischen uns, und jeder wollte fliehen. Doch wozu von toten Dingen reden? Auch mein Haß ist tot.

Medea: Wenn es nur tote Dinge sind, warum leiden wir beide dann so sehr ?

Jason: Weil jedes Ding in Schmerz entsteht und stirbt.

Medea: Hast du sehr gelitten ?

Jason: Ja.

Medea: Warum bist du so lange geblieben ?

Jason: Ich habe dich geliebt, Medea.

Ich habe deine Schwarze Welt geliebt und deine Kühnheit, deine Auflehnung, deine Vertrautheit mit Tod und Grauen und deine Zerstörungswut. Ich glaubte wie du, daß man nur nehmen und kämpfen müsse und daß alles erlaubt sei.

Medea: Und heute glaubst du es nicht mehr?

Jason: Nein, ich will mich fügen.

Medea: Fügen?

Jason: Ja. Ich will bescheiden sein. Ich will, daß diese Welt, dieses Chaos, in das du mich führtest, endlich eine feste Form annimmt. Gewiß, du hast recht, wenn du sagst, daß es keine Vernunft, kein Licht und keine Ruhe gibt, daß man nach allem mit blutigen Händen greifen muß, daß man alles wieder wegwerfen muß, was man an sich gerissen hat. Aber ich will jetzt Schluß machen und ein Mensch sein. Einer, der lebt, vielleicht ohne Illusionen, wie alle diejenigen, die wir verachteten. Ich will tun was mein Vater, der Vater meines Vaters und alle anderen getan haben, die sich lange vor uns in eine Ordnung fügten.

Medea: Wirst du das können?

Jason: Ich werde es versuchen, so gut ich kann.

Medea: Wie sicher du dich fühlst, wie stark du bist.

Jason: Ja ich bin stark.

Medea: Du bist von der Rasse Abels, der Rasse der Gerechten.
Wie ruhig ihr alle sprechen könnt! Es ist gut, nicht wahr,
den Himmel und die Häscher für sich zu haben? Es ist gut,
eines Tages wie sein Vater und der Vater seines Vaters
zu denken - wie alle, die seit jeher immer Recht hatten.
Es ist schön, gut, vornehm und ehrbar zu sein.
Spiele dein Spiel Jason, du bereitest dir ein glückliches
Alter.

Jason: Alles hätte ich gegeben, Medea, wenn wir Seite an Seite
alt geworden wären, in einer friedlichen Welt. Aber du
hast es nicht gewollt.

Medea: Nein.

Jason: Gehe deinen Weg weiter, Medea. Dreh dich im Kreis,
zerfleische dich, quäle dich, verachte, verhöhne, töte,
stoße alles von dir, was du nicht bist. Ich, ich gehe
nicht weiter. Ich will alles hinnehmen, so hart und
entschlossen - wie ich ehemals mit dir alles zurückwies.
Und wenn ich kämpfen muß, dann will ich nur dafür kämpfen,
demütig an diese lächerliche Wand gelehnt, die ich mit
meinen Händen zwischen dem sinnlosen nichts und mir
errichtet habe...
Am Ende heißt nur das, und nichts anderes, ein Mensch
zu sein.

Medea: Zweifle nicht, Jason, jetzt bist du ein Mensch.

Jason: Auch deine Verachtung nehme ich hin.

Dieses junge Mädchen ist schön. Sie ist nicht so schön,
wie du an jenem Abend auf Kolchis warst, und niemals
werde ich sie so lieben, wie ich dich liebte.

Aber sie ist jung, einfach und unberührt.
Von ihren ungeschickten Mädchenhänden erwarte ich
Bescheidung, Vergessen - und, wenn es die Götter erlauben
das, was du so sehr verachtetest und dir so ferne liegt;
das Glück, das armselige Glück.

Medea: Das Glück...

Wenn ich dir sagte, ich wolle es mit dir nochmals versuchen,
würdest du mir glauben?

Jason: Nein.

Medea: Du hast recht.

So, nun haben wir alles gesagt, nicht wahr ?

Jason: Ja.

Medea: Du, du hast geendet. Du bist reingewaschen.

Du kannst jetzt gehen. Leb wohl, Jason.

Jason: Leb wohl, Medea. Ich kann nicht sagen: sei glücklich...

Sei du selbst.

ab.